

■ **Gerhard Büttner, Elementarisierung im Religionsunterricht. Einführung in die Praxis, Calwer Verlag, Stuttgart 2019 (182 Seiten).**

Man möchte fast sagen, seit Generationen sei das Konzept der Elementarisierung der didaktische Standard in der universitären Religionslehrerbildung. Ob als Planungs- oder Analyseinstrument, die Elementarisierung hat nun seit 40 Jahren (49) ihren festen Platz in der Religionsdidaktik und hat sich in dieser Zeit auch theorieintern ständig weiterentwickelt. Nach diesem langen Zeitraum stellt sich Gerhard Büttner mit diesem Buch der Herausforderung, die begriffliche und inhaltliche Entwicklung des didaktischen Konzepts nachzuzeichnen, damit »angehende und praktizierende Religionslehrer/innen (...), ihr religionspädagogisches Handeln besser« (9) verstehen. Vor diesem Hintergrund und Anspruch möchte er zu einem eigenen Elementarisierungskonzept kommen. Das Buch ist durchzogen von kleineren Übungsaufgaben, mit denen Büttner die Leserinnen und Leser direkt anspricht und zur direkten Auseinandersetzung mit dem Thema auffordert oder in das Thema einführt.

Das Buch »Elementarisierung im Religionsunterricht« ist dafür in vierzehn Kapitel eingeteilt, die sich gut noch einmal in fünf Sinnzusammenhänge gliedern lassen. Die ersten drei Kapitel legen eine Grundlage zum Begriff des Elementaren. Büttner macht am Beispiel der Bibelkanonisierung deutlich, dass einerseits die Auswahl des Elementaren immer exemplarisch »für das Gesamte« steht (27) und andererseits es nicht nur das eine Elementare zu einem Thema gibt. Abhängig vom Schlüssel oder der Brille, durch die jemand schaut, wird etwas anderes ele-

mentar. Luther z.B. wählte die Schriften nach einer bestimmten Christologie aus (29), so Büttner. Die Auswahl von bibliischen Texten oder das Zuschneiden eines unterrichtlichen Themas ist immer perspektivisch. Als Vorausschau erläutert Büttner letztlich den Begriff des Elementaren bei Klafki.

In einem zweiten großen Sinnzusammenhang über die Kapitel vier und fünf wird die Entwicklung des Elementarisierungskonzepts vor dem Hintergrund seiner Zeit und seiner Geistesströmungen erläutert. Die Kapitel beschreiben die Anfänge, die das Konzept mit Karl Ernst Nipkow konzentriert auf den Zusammenhang von Bibel und Elementarisierung genommen hat, über die Weiterentwicklung und Ergänzung bei Friedrich Schweitzer hin zu aktuelleren Variationen und Aneignungen. Interessant ist dabei der Verweis auf Johan Valsar, der 2008 die Dimension der ›elementaren Wahrheiten‹ in die ›elementaren Lebensbedeutungen‹ umbennt und das Konzept um die Dimension ›Anreize und Medien‹ ergänzt (65).

Mit den Kapiteln sechs bis zehn nimmt Büttner die einzelnen Dimensionen in ihren ursprünglichen Bezeichnungen von Nipkow in den Blick, setzt aktuelle Schwerpunkte, wie die Diskussion um den Wahrheitsbegriff (93/94) oder die Erweiterung der elementaren Anfänge um die kontext- und gegenstandsreichsabhängige Entwicklung (106/107), oder deutet die Dimensionen neu, wenn er die elementaren Strukturen als ›theologisch-relevante Schüsselthemen‹ (76) neu deklariert, und macht diese jeweils an zwei Beispielen deutlich. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Einführung der praxistheoreti-

schen Überlegungen zur Dimension der »elementaren Lernwege«, wobei hier zu fragen bleibt, welche Konsequenz diese Perspektive für die didaktischen Überlegungen und die Planung von Unterricht tatsächlich haben kann.

Im Zentrum des Buches stehen die Kapitel elf bis dreizehn, in denen der Autor seine Reformulierung des Elementarisierungsansatzes vorstellt und exemplarisch an zwei Themen erläutert. Im Kern steht für Büttner der Begriff des Modells. Für die didaktische Perspektive differenziert er zwischen den simulativen und den heuristischen Modellen (128). Die (Denk)Modelle von (Fach)Wissenschaft und unterrichtsbezogenen Vorgaben (Lehrplan, Schulbuch, Material) stehen gleichberechtigt neben den (Denk)Modellen der Lehrenden und der Lernende oder den Lehrer- und den Schülertheologien. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler bezieht Büttner viel mehr auf die Materialität des Unterrichts als auf die Themenstellung, wie es bei Nipkow ursprünglich geschieht. Damit greift er seine vorherigen Aktualisierungen der Elementarisierungsdimensionen auf. Auch der neue Ansatz kommt ohne eine Lernziel- oder Outcome-Formulie-

rung aus. Damit scheint das Modell einen Schritt hinter die Lernzielorientierung zurück zu machen oder zumindest ist das Verhältnis nicht geklärt. Das Buch schließt mit Bemerkungen zum Rahmenkonstrukt »Unterricht« im vierzehnten Kapitel.

Gerhard Büttner legt mit diesem Buch einerseits ein Orientierungs- und Lehrwerk für die Elementarisierung vor, anhand dessen Studierende und Lehrende den Ansatz in seiner Entstehung und Entwicklung verstehen können, aber auch seine Grenzen kennenlernen. Andererseits präsentiert Büttner ein eigenes didaktisches Modell, welches er selbst in den Kontext der Elementarisierung setzt. Dabei fehlt etwas die kritische Reflexion, ob die Elementarisierung mit ihrem Gedankenkonstrukt und ihren Begrifflichkeiten weiterhin sinnvoll erscheint. Büttners Ansatz braucht diese Begriffe nicht und wäre ohne die Zusammenschau, aus der die Theorien sicherlich miterwachsen sind, an sich stark genug und hätte wahrscheinlich noch schärfer gezeichnet werden können, da der Ansatz mehr als sinnvoll erscheint.

*Theresa Kohlmeyer*